

M i s c e l l e n.

1.

Westfälische Sagen.

1. Hoavmanns Erwe to Lechterke. 1)

In der Buerfcup Lechterke²⁾ leeg vör ollen Dien ein einzige Hoav, un darvan wörd de 'Mann, dei doarup noahnde, dei Hoavmann geheiten, äs 'he 'nog hütiges Doages deit. Sei hadde dei ganzje Geägend, dei nu de 'Buerfcup uutmoakt, un funn pleugen, noar 'e Lust harr³⁾, un uutdriewen, woar 'en he 'wull. Dof harr 'e dat Huus vull Jungens. De 'eine heet de 'Ruwe, dei was gans ruw up 'en Vieve; de 'ännere hadde 'n röen Boaert un heet Rotbert; dei derde un 'de veerde heeten de lütke un 'de grote Bette un harr'n dicke Büfe, oof van 'n Wind nig to 'ope weiht⁴⁾; dei fufde heet de 'Schgöne; de Hill'ge was dei seëde, ddh nichs äs bäen, de säwede heet dei Hillebrand, was oof 'en hillen⁵⁾ Fierbrand; dei Junge was de agde un 'dei någede dei Bröermann, dei jüngste van allen Bröers. Doar noa oawer freiden⁶⁾ de någen Bröers un bouden sück an ümm 'en Hoawe ehres Boaders, woar sei jüst dat beste Ackerland of Wisken fünnen. Un van der Tiet an bit up den hütigen Dag weret oof dei Stään⁷⁾ na ehr nömed, so dat sei nog heit: Hoavmanns = Ruwen = Schgönen = Betten = Hillgen = Jungmanns = Bröermanns = Rotberdings = un Hillebrandings = Erwe⁸⁾.

Anmerkungen.

- 1) Mündlich aus der Bauerschaft Lechterke im Kirchspiele Badbergen. Um das volle a in der Mundart des Ds=

- nabrückischen Nordländers einiger Maaßen auszudrücken, habe ich ein: \widehat{oa} gesetzt.
- 2) In Urkunden, bei Sandhoff Antistitum Osnabr. Eccl. Res Gestae Nr. XIV., 977: Liaetriehi, cfr. Sudendorf Beiträge zur Gesch. des Landes Osnabr. S. 26., 1249.: Lechterike, ebendasselbst, S. 126. Urk. Nr. LXXIII.: 1364. villa et collegium Lechterke in parochia Badberghen.
- 3) hatte.
- 4) Sprichwörtlich: auch vom Winde nicht zusammen (to hope) geweht. Man sagt z. B. Dei Wind weht woll Schnei, oawerst niene dicke Büfe tau hope.
- 5) eifrig, hitzig.
- 5) heirathen.
- 7) Höfe.
- 8) Einige dieser Höfe werden schon in der angezogenen Urk. von 1364 genannt, nämlich: domus dicti hofman, domus des ruwen, domus to rodberthing, domus des schonen, domus to hildebrandingh, domus des Junghen, domus dicte broderingh. Statt rodberthing findet sich 1500 auch: reibert. Ausen jenen 10 Höfen, welche in der Sage genannt werden, befinden sich jedoch noch mehrere Höfe in der Bauerschaft Lechterke; schon in der Urkunde von 1364 werden noch genannt: domus dicti ryngelduue, domus dicte mareholding, domus to reynerinch, domus to reynoldingh et domus dicti byemannes. Aber jene 10 Höfe sind die größten und fruchtbarsten. Da nun die ersten Anbauer gewiß den besten Boden und reichlich nahmen, und der Bestand der Güter selten eine Veränderung erlitt, so sind sie wahrscheinlich auch die ältesten und die Übrigen spätere Ansiedelungen. Unsere Sage erinnert zwar auch an die Worte des Tacitus: Germania XVI.: Colunt discreti ac diversi, ut

fons, ut campus, ut nemus placuit, noch mehr aber die Namen derjenigen Höfe, welche nicht, wie in der Bauerschaft Lechterke, nach einem früheren Besitzer, sondern nach der Örtlichkeit und nach den früheren Eigenschaften derselben genannt werden, gleichsam um die Veranlassung der Ansiedelung anzuzeigen, z. B. Salzkötter, Bökering, Aelage, Hasemann, Haserkamp, Belegersten-Erwe, Röwekamp, Bohnenkamp, Sundermann, Eckelmann, Ellermann, Hülsemann, Hülskamp u. s. w. Diese Namen sind die häufigsten im Dsnabrückchen. Die clansartige Entstehung der Bauerschaft Lechterke, welche die Sage schildert, in der das Hofmanns Erbe gleichsam als Haupthof erscheint, ist bei der Ansiedelung eines Ackerbau treibenden Volkes, welches rohen Boden genug vorfindet, nothwendig, und deßhalb auch das Resultat der geschichtlichen Forschungen Kindlingers und Anderer.

2. Dei Kerke tau Ankum. ¹⁾

Ässe de Lue erst Kerken an to bauen sungen, woahnden mechtige Edellue ²⁾ up 'en Schgulten Hoawe te Rüssel un up 'en Meierhoawe te Holsten ³⁾; dei wören uneins, woar se de Kerken bauen wullen; den islick wull se neger hebben, äs de ännere. Up't lest wören se eins, dat sei bi Sünneupgank utgoahn schgullen, un de Kerken bauen, woar se sück dröpen. Doar se nu utgoahn wören, dröpen se sück up den Bolle, woar de Kerken nog hüte steit, un segden: «Ankum schgall se heiten, doarümme dat wi doar ankoamen sind» un bauden de Kerken up der sülwigen Stäe.

Anmerkungen.

- ¹⁾ Der Ort Ankum wird genannt Sandhoff l. c. Urk. Nr. XIV. 977. ainghem; cfr. Sudendorf l. c. S. 26. 1221. Anghem; Sandhoff l. c. XXXVII. 1225. Anckem; ibidem XXXIV. 1234. Anchem. Hier-

aus ergibt sich, daß die Erzählung von der Art, wie der Name Ankum entstanden sei, eine reine Sage ist. Die Kirche dalelbst wird übrigens zuerst 1221 erwähnt.

2) Die edlen Lords Ruffel sollen von diesem Hofe zu Rüssel abstammen und mit dem Eroberungszuge der Sachsen (im J. 449) nach England gekommen sein. Einige Mitglieder dieser Familie, welche kurz nach der Französischen Occupations-Zeit dort in Quartier lagen, stellten — so wird gesagt — Nachforschungen darüber an. Auch ist es an sich nicht unwahrscheinlich, daß an jenem Eroberungszuge der Sachsen auch Eingeborne der Hase- und Emsgauen Theil nahmen. Viele Namen, welche jetzt in England bekannt sind, findet man dort wieder; so z. B. Warwick, ein Meierhof im Kirchspiel Bramsche, und ein Schloß in England. (Vielleicht könnte man auch an den Namen der Angel, eines Münsterländischen Flusses, eine solche Erinnerung anknüpfen.) — Jeden Falls scheint im 13. Jahrhundert eine ritterbürtige Familie den Hof Rüssel bewohnt zu haben. Bei Sandhoff I. c. XXXV. 1223. Henricus de Rusla unter den Dsnabrückschen Dienstmannen, ibidem XXXIV. 1234. Henricus et Rudolphus de Rusle, und Waldewin von Rusle wird seit 1230 bis 1237 mehrere Male unter den

3) Der Hof zu Rüssel (Rusle) war vielleicht der edle Oberhof in der Grafschaft Allo's, welche im J. 895 dem Bischöfe zu Dsnabrück geschenkt wurde. (Sandhoff I. c. VIII.); nachweisbar jedoch war er zwischen etwa 1238 bis 1276 ein zum bischöflichen Tafelgute gehörender edler Oberhof (curia libera), an welchen die freien Höfe des Nordlandes d. h. des Landes zwischen Quakenbrück, Segelfort (der alten Burg bei Fürstenau) und Twistel unweit Alfhausen, namentlich die Höfe aus den Ortschaften: Bipphen, Wegelo, Undervenne, Anten,

Berge, Rumbekke, Kellinghusen, Settorp, Dreßlehusen, Seilde, Wese, Boltlo, Hofele, Encgelere, Schlichthorst, Osterothe, Westerothe, Legtdorpe, Sutmersnen, Linthorne, Uflen, Balkethen, Ri'oe, Vocwede, Rist, Thinen, Osterthinen, Alfhusen, Wallen, Aßlage, Anchem, Boes, Gerede, Hoyne, Gesethe, Threle, Northochorne, Sorbekke, Kefelinen und Ruskford gewisse jährliche Richtigaben (ad pensionem liberorum) liefern mußten. (cfr. Verzeichniß der Bischöflichen Tafelgüter im Archive der Landdrostei zu Osnabrück Mscpt. de 1238—1250, abgedruckt im Archive für Gesch. und Alterth. Westfalens von Wigand 3. Bd. 2. Hft. S. 133. Sandhoff I. c. LXXXIV. 1257. duabus (sc. domibus) in Drele, quarum una solvit annuatim curiae in Rusle ad pensionem liberorum duos arietes valentes XIII. etc.; ibidem CXVI. 1276. Praeterea ut haec facta apud posteros robur fortius obtineant, eandem resignationem (sc. honorum in Rusforde) triplicem fecit coram liberis in Curia in Rusle; ibidem CLXXIV. 1329. castrum Twisle super Nortlande. Möser Osnabr. Gesch. 3. Th. S. 201. Lotdmann acta Osnabr. Th. 1. S. 38. Anm. h. h. h. Daß Osnabrücksche Artland, welches im engsten Sinne zwar nur die Kirchspiele: Badbergen, Gerd- und Menslage, im weitern aber auch noch die Kirchspiele: Bippen, wozu damals noch Fürstenau und Berge gehörten, Ankum, Bersenbrück und Alfhausen besaßte, wird wohl von Nordland (Nortland) herzuleiten sein.). In wie weit dem Hofe zu Küssel über die freien Höfe dieses Bezirkes die Gerichtsbarkeit zugestanden, wird sich aus Folgendem ergeben. In diesem Bezirke befanden sich nämlich noch zwei andere Freienstühle:

1. zu Hamme, woselbst 1309 der Brygrefe (liber Comes) Heinrich von Hockeln in Gegenwart

der freien Gerichtsgenossen: Bernhards und Lamberts von Hockeln, Gerhards von Boltlo, Alberds von Lechtorpe und Diederichs von Brundingh ein Bryding über ein Gut zu Droghorne abhielt (Sandhoff I. c. CLXIV.)

2. zu Engelere, woselbst der Thincgraf Koro in dem Freiengerichte (in libera cometia) des Edelherrn von Steinvord im Jahre 1263 in Gegenwart des Bografen Heinrichs und 22 freien Männern eine Auflassung in Güter zu Espelo und Redincdorpe vornahm.

Der Hof zu Hamme, welcher in den Urkunden nicht einmal *cuntis*, viel weniger *curia*, sondern nur *domus* (Sandhoff I. c. XXXIX. 1229 *domus Hamme LXXXVII*. 1266 *domus Hamme*) genannt wird, übte wahrscheinlich ein dem freien Hofe zu Rüssel subordinirtes oder coordinirtes, jedoch dem Bischöfe gehöriges Gericht aus, dessen Einkünfte aber zur Vereinfachung von ersterem Hofe als dem größeren erhoben wurden, woraus sich dann auch erklärte, daß in dem Verzeichnisse der Bischöflichen Tafelgüter, namentlich wohl die Höfe Hockeln in der Bauerschaft Hockeln, nicht aber das Bryding zu Hamm erwähnt werden. Anders mit der Freiengrasschaft zu Engeler. Da es von derselben ausdrücklich heißt, daß dieselbe dem Edelherrn von Steinfeld gehöre, so sehen wir uns zu der Annahme gedrungen, daß die Freien der Bauerschaft Engelen größten Theils zur Grasschaft des Edelherrn von Steinfeld, zum Theil aber auch unter die Gerichtsbarkeit zu Rüssel gehörten. Eben so hatte auch der Briesohl (*libera sedes*) an der Sündelsbecke, neben dem Hofhause bei Dsnabrück, auf welchen 1326 der Brigreve Hermann von Cappelen saß, um dieselbe Zeit einen Hof zu Rusowe in der Bauerschaft Winnete Kirchspiels Neuenkir-

chen, welcher mit Leibeigenen besetzt war, obgleich auch zum freien Hofe zu Rüssel, Höfe zu Nusowe oder Risoe gehörten (Sandhoff I. c. CLXXIII.).

J. Subendorf,
Amts-Auditor zu Stolzenau.

2.

Der Hölting.

An der alten Mal-Statt der Freiherrn von Brenken, — wo bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts, das Freisstuhlgericht gehegt, den Verbrechern das Urtheil vorgelesen und der Staab gebrochen wurde, — stellte sich alljährlich am Freitage nach St. Petri Stuhlfeier (den 18. Januar) der Bürensche Stadt-Diener ein, und rief mit lauter Stimme dreimal: Hohlt den Hölting!!! Dann erschien einer der v. Brenkenschen Voigte (später der Förster), und nahm vom Stadt-Diener eine unter dem Namen Schreckenberger (auch Petermännchen?) bekannte Münze in Empfang, und bewirthete dann den Ueberbringer mit einem Heering, einem Stuten (Weißbrod) und einem Maaf Bier. — In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde gegen die Annahme eines doppelten Schreckenbergers förmlich protestiert, und die Bürensche Kammerei-Kasse pflegte die Kosten für Anschaffung der immer seltener werdenden Münze, mit 3 — 4 Thalern in Rechnung zu bringen.

Zur Zeit des Königreichs Westfalen, strich zuerst der Präfect des Departements der Fulda die Ausgabe im Budget der Commune. Auf eine im Jahre 1810 eingelegte Reklamation wurde der uralte Brauch modernisiert, und der Communal-Regisseur autorisiert, statt des alten Schreckenbergers, einen Dukaten in Golde, gegen Quittung abzuliefern. — Mit den Grundsätzen jenes Königreiches, der Schö-